Montag, den 17. Dezember 1934

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 345. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.— jährlich Zloty 72.—. Einzelnummer 10 Groschen. Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. **12. Jahrg.**

Blutiger Zwischenfall im Saargebiet

Betrunkener englischer Polizeioffizier fährt in eine Menschengruppe und schießt, als ihn die Menge festhalten will.

Saarbrücken, 17. Dezember. Am Sonntag, gegen 3 Uhr morgens, fuhr in Saarbrücken ein Personenauto, in welchem drei Fahrgäste saßen, in voller Fahrt in eine auf dem Bürgersteig stehenden Menschengruppe hinein. Der Autolenker erwies sich als ein Offizier der Saarpolizei, der Engländer Justiz, der angetrunken war und sich in Zivil befand. Einige Personen wurden verletzt, darunter eine Frau, die sich in anderen Umständen befand. Die Straßenpassanten, die sich im Zusammenhang mit dem Zwischenfall angesammelt hatten, forderten den englischen Offizier auf, am Orte zu verbleiben. Da er jedoch Anstalten machte, davonzufahren, versperrten ihm einige Personen den Weg. Der Offizier zog darauf den Revolver und gab zwei Schüsse ab, wodurch eine Person verletzt wurde. Darauf warf sich die Menge auf den englischen Polizeioffizier und entriß ihm den Revolver. Der Engländer wehrte sich und wurde hierbei erheblich verprügelt. Der englische Offizier gehört nicht zu den Abteilungen, die auf Grund des letzten Völkerbundbeschlusses entsandt werden. Er wurde ins Krankenhaus geschafft; sein Körper weist zahlreiche Spuren von Schlägen auf. Die Schußverletzung des vom Engländer angeschossenen Mannes erweist sich als leicht.

Der Vorsitzende der Verwaltungskommission hat einen Bericht veröffentlicht, in welchem der Verlauf des Zwischenfalls geschildert und eine strenge Untersuchung angekündigt wird. Bis zur Beendigung der Untersuchung wird der Polizeioffizier in seinen Amtsbefugnissen verhängt.

Abessinien ruft den Völkerbund an.

Beschwerde gegen Italien.

Genf, 16. Dezember. Das Völkerbundsekretariat gibt ein vom 14. Dezember datiertes Telegramm der Regierung von Abessinien an den Generalsekretär des Völkerbundes bekannt, das folgendermaßen lautet:

„Die kaiserliche Regierung hat die Ehre, gleichzeitig zur Uebermittlung an den Rat und die Mitglieder des Völkerbundes zu Ihrer Kenntnis zu bringen, daß die englisch-abessinische Kommission beim Studium der Weideplätze in der abessinischen Provinz Ogaden von italienischer Seite mit militärischer Gewalt seit ihrer Ankunft in Ualual, also seit dem 23. November, an der Fortsetzung ihrer Arbeiten verhindert worden ist an einer Stelle, die ungefähr 100 Kilometer innerhalb der Grenze liegt. Am 5. Dezember hat eine italienische Truppe mit Tanks und Militärflugzeugen überraschend und ohne herausgefordert zu sein, die abessische Begleitung der Kommission angegriffen. Die abessinische Regierung hat in einer Note vom 6. Dezember Einspruch erhoben.

Trotz dieses Protestes haben italienische Militärflugzeuge drei Tage später Ado und Gerlogibi in derselben Provinz mit Bomben belegt. Auf unserem Protest vom 6. Dezember und auf unsere Forderung vom 9. Dezember einen Schiedsspruch nach Artikel 5 des italienisch-abessinischen Vertrages vom 2. August 1928 herbeizuführen, hat der italienische Geschäftsträger, ohne von dem Protest Kenntnis zu nehmen, in einer Note vom 11. Dezember eine Entschädigung und moralische Wiedergutmachung verlangt. In einer weiteren Note vom 14. Dezember hat er erklärt, daß seine Regierung nicht einsehe, wie ein derartiger Zwischenfall durch einen Schiedsspruch gelöst werden könne.

Da ein italienischer Angriff vorliegt, richtet die abessinische Regierung die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates auf den Ernst der Lage. Eine ausführliche mit Beweisen versehene Bestätigung folgt.

Gezeichnet Hernouy, Minister des Auswärtigen."

Ueberraschung in Genf.

Das Telegramm der abessinischen Regierung rief in Genf Ueberraschung hervor, da man der Ansicht war, daß der Zwischenfall ohne weitere Verhandlungen und ohne Eingreifen des Völkerbundrates versöhnlich beigelegt werden wird.

In Genf weiß man, daß die italienische Regierung alles daran setzen wird, daß der Konflikt nicht im Völkerbundrate gelöst werde. Nichtsdestoweniger heißt es, daß die abessinische Regierung als Mitglied des Völkerbundes nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, den Völkerbund um eine Intervention zu ersuchen, wenn die andere Streitpartei die Lösung des Konflikts nach dem geltenden Vertrag über das gegenseitige Arbitrageverfahren ablehnt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Konflikt im Rate, und zwar schon in der Januartagung erledigt werden wird.

Furtwängler unter Aufsicht?

Nach Mitteilungen ausländischer Zeitungen hat Furtwängler nach seiner Maßregelung sich verpflichten müssen, ein Jahr lang keine musikalische Tätigkeit auszuüben. Auch soll Furtwänglers Haus mehrere Tage hindurch bewacht und ihm selbst der Paß abgenommen worden sein. Der Anlaß hierzu soll darin zu suchen sein, daß Furtwängler von dem bekannten ins Ausland übergesiedelten Geiger Bronislaw Hubermann eine Glückwunschdepesche zu seiner Haltung erhalten habe.

Bei einem von dem Heinrich-Schütz-Kreis in der Singakademie in Berlin veranstalteten Konzert waren auch drei Chorlieder von Paul Hindemith auf die Vortragsfolge gesetzt. Nach dem ersten Lied setzte ganz beispielloser Beifall ein, der sich nach dem zweiten und dritten ebenso stürmisch wiederholte. Viele Konzertbesucher gaben demonstrativ ihre Zustimmung zu erkennen.

Kirchenprotest gegen Frick.

„Die Bekenntniskirche ist schwer bedroht, obwohl Reichsbischof Müller von allen verlassen wird . . ."

Auf die Wiesbadener Rede des Reichsinnenministers Frick erläßt die provisorische Leitung der Bekenntniskirche einen Aufruf, in welchem es u. a. heißt: „Wir erheben vor Gott und den Menschen feierlich Protest gegen den Vorwurf, der uns öffentlich von einer verantlortlichen Persönlichkeit gemacht worden ist, daß unter dem Deckmantel religiöser Interessen sich alle möglichen Elemente, Landesverräter und Staatsfeinde, zusammenfinden mit dem Ziel, Politik gegen das „Dritte Reich" zu machen" Dieser Aufruf ist u. a. von dem Bischof Marahens aus Hannover und Dr. Koch unterzeichnet und wurde in den Kirchen verlesen. Den Gläubigen ist mitgeteilt worden, daß an die zuständige Stelle eine formelle Berichtigung gerichtet wurde. Im Aufruf werden im übrigen die Gläubigen zum Schluß aufgefordert, sich in ihrem Glauben an Christi durch Drohungen nicht beeinflussen zu lassen.

Auf der ganzen Linie sind Verschärfung und Zuspitzung unverkennbar. Es ist durchaus glaubhaft, daß der Plan, sofort nach der Saarabstimmung Koch und Dr. Niemöller zu verhaften, keineswegs aufgegeben ist. Es herrscht das wildeste Durcheinander. Von 28 Führern der Landeskirchen haben diejenigen von Bayern, Württemberg, Baden, Hannover, Schleswig-Holstein, der Pfalz, Lippe-Detmold und Lippe-Bückeburg, außerdem der preußische Provinzbischof von Schlesien, dem Reichsbischof die Gefolgschaft verweigert und erscheinen nicht mehr zu den Bischofskonferenzen in Berlin. Im ganzen Reich schweben 600 bis 800 Klagen von disziplinierten Pfarrern gegen den Reichsbischof.

•

Die Disziplinierung des Bonner Theologen Karl Barth ist jetzt durch offizielle Vernehmung in Gang gesetzt worden. Die Studenten boykottieren die Vorlesungen seines Nachfolgers, des außerordentlichen Professors Schmidt-Japnig, einem „Deutschen Christen" hitleramtlicher Prägung.

780 Seiten weniger.

Der zusammengeschrumpfte Kürschner.

Das noch im Jahre 1932 in einem Umfang von 1800 Seiten erschienene Nachschlagewerk „Kürschners Deutscher Literatur-Kalender" ist in der Ausgabe für 1934 auf 1020 Seiten zusammengeschrumpft. Dieser bemerkenswerte Schrumpfungsprozeß hängt aber nicht etwa allein mit dem Verlust „nichtarischer" Schriftsteller zusammen, sondern mit der Tatsache, daß nur noch die Werke erwähnt sind, die ein Autor seit dem Jahre 1932 hat erscheinen lassen. Wenn man nicht den vorhergehenden Kürschner besitzt, ist der neue von nur sehr beschränktem Wert. Man erfährt übrigens daaus, daß z. B. Ricada Huch den Mut besitzt, dem gleichgeschalteten „Reichsverband deutscher Schriftsteller" nicht anzugehören. Reichskanzler Hitler steht auch im Literaturkalender als Schriftsteller verzeichnet. Sein Name steht neben dem eines österreichischen Psychoanalytikers.

Weitere Ungarn-Ausweisungen aus Jugoslawien.

Budapest, 17. Dezember. Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbüro meldet: Die Ausweisungen von Ungarn aus Jugoslawien haben noch nicht aufgehört. Täglich treffen einzelne Familien von ausgewiesenen Ungarn am ungarischen Grenzstellen ein. Am Sonntag kam in Szeged eine Gruppe an, die acht ungarische Familien mit insgesamt 31 Personen umfaßt. Unter den Ausgewiesenen befindet sich ein Ehepaar mit 6 kleinen Kindern. Die Ausweisung erfolgte, wie die Ausgewiesenen mitteilen, sehr rücksichtslos.

Ein Luftverteidigungsgesetz in Japan.

Tokio, 17. Dezember. Das japanische Kriegsministerium arbeitet augenblicklich für die nächste Parlamentstagung ein Luftverteidigungsgesetz aus, daß das erste Gesetz dieser Art in der Welt ist. Das Gesetz soll die gesamte Luftverteidigung regeln. Zu seiner Ausführung wird nicht nur Heer und Flotte, sondern der Innenminister, der Verkehrsminister und der Außenminister herangezogen werden. In allen Provinzen, Städten und Gemeinden sollen Ausschüsse für die Luftverteidigung gebildet werden, die die ganze Bevölkerung des Landes mit der Luftverteidigung vertraut machen und den Nachwuchs für die Fliegerwaffe heranbilden.

Wieder ein politischer Mord in Rußland

Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, wurde in der Kollektivbauernwirtschaft Krasni-Lusch im Odessagebiet ein Anschlag auf den neugewählten Vorsitzenden des Ortssowjets, Kara, verübt. Mehrere Unbekannte gaben auf Kara, der Kommunist ist, durch ein Fenster Schüsse ab und flüchteten. Kara wurde verwundet. Auf Veranlassung der Bundesdirektion des Innern (OGPU) reisten zahlreiche Beamte nach Krasni-Lusch, um dort Nachforschungen einzuleiten. Es wurrden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Untersuchung hat nach einer weiteren Mitteilung ergeben, daß es sich um einen politischen Anschlag gegen einen Sowjetbeamten handelt. Die Tat kann nach dem Gesetz des Präsidiums des Vollzugsausschusses der Sowjetunion vom 3. Dezember 1934 (nach der Ermordung Kirows erlassen), nur mit dem **Tode bestraft werden.**

Japanischer Protest gegen Washington.

Die diplomatischen Vertretungen als Sprachenlehrer.

Washington, 15. Dezember. Die japanische Regierung hat einen Vorstoß gegen die Zusammensetzung des Personals der amerikanischen Botschaft in Tokio unternommen, der in Washington zweifellos als Unfreundlichkeit empfunden werden wird. Zum Stab der amerikanischen Botschaft in Tokio gehören nämlich vierzehn Offiziere des sogenannten Sprachendienstes. Diese Offiziere, die sowohl dem Landheer wie der Marine entnommen sind, sollen sich in der Kenntnis der japanischen Sprache vervollkommnen. Die japanische Regierung hat nunmehr das Verlangen gestellt, daß diese Offiziere von der offiziellen Diplomatenliste gestrichen werden, was den Entzug der üblichen diplomatischen Vorrechte bedeuten würde. Ein ähnlicher Sprachendienst ist japanischerseits bei der japanischen Botschaft in Washington eingerichtet.

Die amerikanische Regierung ist jedoch nicht in der Lage, die japanische Maßnahme mit einem ähnlichen Schritt zu beantworten, da die betreffenden japanischen Offiziere ausdrücklich als Botschaftsattaches akkreditiert sind.

Mongolenaufstand gegen die Japaner.

Moskau, 17. Dezember. Hier ist die Nachricht von einem Aufstand mongolischer Kavallerie in der mandschurischen Provinz Chingan eingetroffen. Die Rebellen haben die japanischen und mandschurischen Offiziere getötet und marschieren gegen die Stadt Tunlao. Gegen die Aufständischen ist eine Abteilung japanischer Truppen mit Panzerautos entsandt worden.

Aus Welt und Leben.

Ein weiteres Mitglied der Dillinger-Bande gefaßt.

Aus Chicago wird gemeldet: Den Beamten der Bundespolizei glückte am Sonntag ein großer Schlag. Sie nahmen den Räuber Joseph Burns, eines der wenigen Mitglieder der Dillinger-Bande, die noch leben, in seiner Wohnung fest. Er leistete bei seiner Verhaftung keinen Widerstand, obwohl mehrere Maschinengewehre, die Dillinger im letzten Sommer in einer Polizeiwache raubte, herumstanden. Man fand auch Zettel, die darauf schließen lassen, daß der Verhaftete an den großen Bankraub in Brooklyn am 21. August beteiligt war. Damals konnten die Räuber 462 000 Dollar erbeuten. Die Wohnung Burns wurde vier Tage beobachtet, da man immer noch die Hoffnung hatte, daß man andere Mitschuldige fangen könnte.

Bibelforscher verurteilt.

Berlin, 16. Dezember. Das Schöffengericht in Seesen am Harz verurteilte einen Vertreter der Bibelforschervereinigung, der in verschiedenen Ortschaften des Harzes Zusammenkünfte veranstaltet hatte, zu 7 Monaten Gefängnis.

Tagesneuigkeiten.

Die Bäcker verlangen Brotpreiserhöhung

Die Bäckermeisterinnung hat sich an die Stadtstarostei mit der Bitte gewandt, eine Sitzung der Preisprüfungskommission einzuberufen, um eine neue Kalkulation des Brotpreises vorzunehmen. Die Bäcker weisen darauf hin, daß der Roggen in der letzten Zeit bedeutend teurer geworden ist und daher auch eine Preiserhöhung für Brot eintreten müßte. (a)

Versicherung gegen Aussiedlung.

Ein zeitgemäßes Projekt.

In den Mieter- und Berufsverbänden wie auch in den Hausbesitzervereinen wird gegenwärtig ein Projekt erwogen, daß die Schaffung einer Versicherung für den Fall der Zwangsaussiedlung vorsieht. Es kommt nämlich sehr oft vor, daß Personen durch Arbeitslosigkeit oder sonstige Mißgeschicke in eine solche Lage kommen, wo sie die Wohnung nicht mehr bezahlen können. Der Hauswirt wird dann gegen einen solchen Mieter beim Gericht klagbar, daß in der Regel die Zwangsaussiedlung ausspricht. Dadurch wird nicht nur der Mieter, sondern auch der Hauswirt in eine schwierige Lage versetzt, da für kleine Wohnungen das Dekret des Staatspräsidenten über das Wohnungsmoratorium verpflichtet, wodurch die Aussiedlung des Mieters aufgehalten wird.

Um sowohl der einen wie der anderen Seite zu helfen, ist das Projekt der Schaffung der Versicherung für den Fall der Aussiedlung entstanden. Dieses Projekt sieht vor, daß der versicherte Mieter einen freiwilligen Beitrag in Höhe von 2 bis 5 Prozent der Miete an die Versicherung zahlt. Sollte der Fall eintreten, daß der Mieter niecht in der Lage ist, die Miete zu zahlen, so wird die Versicherungsinstitution für ihn die rückständige Miete bezahlen und auf diese Weise eine Zwangsaussiedlung vermeiden. In Verbänden kann die Versicherung auf Grund eines allgemeinen Beschlusses auf alle Mitglieder ausgedehnt werden.

Ob und in welcher Form dieses Projekt verwirklicht werden wird?

Gegen die Reform des Heilwesens.

Scharfe Ablehnung durch den Aerzterat der Sozialversicherungsanstalt.

Unter dem Vorsitz des Chefarztes der Lodzer Sozialversicherungsanstalt Dr. Kunicki fand eine Sitzung des Aerzterates der Anstalt statt, in welcher über das neue Projekt einer Reform des Heilwesens der Sozialversicherungsanstalt beraten wurde. Dieses Projekt sieht bekanntlich die Einführung des sogenannten Hausarztes vor, bei dem sich die Versicherten des betreffenden Reviers werden heilen müssen. Die Konsultierung eines Aerztespezialisten wird hierbei nur möglich sein, wenn dies der Hausarzt verodnen wird. Lediglich bei Frauen-, Kinder- und venerischen Krankheiten wird der Aerztespezialist direkt aufgesucht werden können.

Das neue Projekt wurde von den Mitgliedern des Aerzterates eingehend durchberaten, worauf von diesem eine Entschließung angenommen wurde, in welcher sich der Aerzterat in ganz entschiedener Form gegen die beabsichtigte Reform des Heilwesens ausspricht und feststellt, daß durch diese Reform **das Niveau des Heilwesens herabgesetzt und die Gesundheit der Versicherten gefährdet** werde. In der Entschließung heißt es auch, daß der Aerzterat sein am 27. September d. J. abgegebenes Gutachten in Sachen der Reform des Heilwesens weiterhin aufrecht erhalte. (a)

Eine Stätte zur Heranbildung jüdischer Handwerker in Lodz.

Gestern wurde an der Leszno 41 die erste jüdische Arbeitsstätte in Polen eröffnet. Hier werden in einem speziell umgebauten Fabrikgebäude 300 jüdische Jünglinge untergebracht, die für Handwerksberufe herangebildet werden. Nach genossener Ausbildung sollen die jungen Männer nach Palästina gesandt werden, wo sie am Aufbau des Landes wirken sollen. An der Eröffnungsfeier nahmen u. a. auch Vertreter des Ministeriums für soziale Fürsorge teil. (c)

Liquidierung des Staatlichen Lebensmittelprüfungsamtes in Lodz.

In der nächsten Zeit wird das Staatliche Lebensmittelprüfungsamt in Lodz, Gdanska 44, liquidiert. Das Amt soll durch eine Filiale des Staatlichen Hygieneamtes ersetzt werden. (a)

Keine Exekutionen in der Weihnachtswoche.

Die Finanz- bnd Verwaltungsbehörden haben angeordnet, daß in der Weihnachtswoche, d. h. in der Zeit vom 22. bis 27. Dezember keine Exekutionen wegen rückständiger Steuern, Geldstrafen usw. vorgenommen werden sollen. Die für diese Zeit angesetzten Exekutionen werden automatisch bis nach den Feiertagen verschoben. (a)

Drei schwere Unfälle bei der Arbeit.

In der Fabrik von Teitelbaum an der Grabowa 28 erlitt der Arbeiter Johann Filich, wohnhaft Brzezinska Nr. 112, einen schweren Unfall, wobei ihm drei Rippen gebrochen wurden, außerdem erlitt er Verletzungen am Kopfe. Kurze Zeit darauf ereignete sich in derselben Fabrik ein zweiter schwerer Unfall. Der Arbeiter Gustav Zern, wohnhaft Grabowa 13, trug eine schwere Kette. Dabei stürzte er und die Kette fiel ihm auf das rechte Bein, das gebrochen wurde. Beide verunglückten Arbeiter wurden von der Rettungsbereitschaft der Sozialversicherungsanstalt ins Bezirkskrankenhaus geschafft. — Ein dritter schwerer Unfall ereignete sich in der Widzewer Manufaktur an der Rokicinskastraße. Hier wurde der Arbeiter Boleslaw Wisniewski, wohnhaft Wspolna 39, vom Transmissionsriemen erfaßt und mit großer Wucht gegen die Wand geschleudert. Wisniewski erlitt den Bruch beider Arme. In schwerem Zustande wurde er ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert. (a)

An den Folgen des Sturzes in die Senkgrube gestorben

Gestern berichteten wir, daß auf dem Grundstück Zgierskastraße 113 der 4jährige Ryszard Niewiadomski in die Senkgrube gestürzt und nach dem Annemarienkrankenhause gebracht worden sei. Hierzu erfahren wir nun, daß das Kind gestern vor Tagesanbruch gestorben ist. (p)

Beim Feueranzünden verunglückt.

Als der Jan Dziewiecki, Ludwiki 29 wohnhaft, im Ofen Feuer anzünden wollte und dabei Petroleum benutzte, erfolgte plötzlich eine Explosion. Dziewiecki erlitt Brandwunden an Händen und Beinen und mußte von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft werden.

Die Flucht aus dem Leben.

Im Torwege des Hauses Narutowicza 39 trank die 17jährige Eugenja Mysiak, wohnhaft Wolczynska 141, in selbstmörderischer Absicht Gift. Das lebensmüde Mädchen wurde von der Rettungsbereitschaft in schwerem Zustande ins Krankenhaus geschafft. Die Ursache sollen Familienstreitigkeiten sein. — Im Flur des Hauses Marysinska 34 stieß sich der 29jährige Boleslaw Jozwiak, wohnhaft Bydgoska 9, ein Messer in die Brust. Auch er wurde in ein Krankenhaus eingeliefert. — Im Hause Marysinska Nr. 9 trank die Einwohnerin von Kalisch Franciszka Rajska, 23 Jahre alt, Jod. Da ihr Zustand nicht so gefährlich ist, wurde sie ins Reserverkrankenhaus übergeführt

Ein Schatz im Ofen.

In Warschau gestohlenes Geld in Lodz gefunden. — Verhaftung eines diebischen Hauswärterpaares.

In der vorigen Woche erschienen Beamte des Warschauer Untersuchungsamtes in Lodz und führten in einer im Dachgeschoß des Hauses Sterlingstraße (Nowo-Targowa) 14 befindlichen Wohnung eine eingehende Untersuchung durch. Die Wohnung wurde letztens von dem gegenwärtig im Gefängnis sitzenden Lizitationsspekulanten und Dieb Stanislaw Gabara bewohnt. Die Polizei schien genau Angaben zu besitzen. Sie nahm den in der Wohnung befindlichen Kachelofen auseinander und zum Vorschein kam ein Schatz von 2930 Dollar in 20-Dollar-Goldmünzen. Dieses Geld stammte von einem Diebstahl bei dem Direktor der Staatlichen Munitionsfabrik „Pocisk" in Warschau, Ing. Stanislaw Margules.

Nach den von uns gesammelten Informationen stellt sich die Angelegenheit wie folgt dar: Im Januar d. J. wurde in der Wohnung des Direktors Margules ein Diebstahl verübt. Als des Diebstahls verdächtigt wurde damals das Dienstmädchen des Dir. Margules, Walentyna Blaszczyk, und dessen Geliebter Stanislaw Gabara verhaftet. Die Schuld Gabaras wurde erwiesen und er wurde zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt, doch konnte das gestohlene Geld nicht gefunden werden. Der Blaszczyk dagegen konnte keine Schuld nachgewiesen werden. Gabara wohnte zu dieser Zeit in der Dachwohnung des Hauses Sterlingstraße 14 und mauerte das Geld in den Ofen ein. Von diesem Versteck der Diebesbeute wußte der Hauswärter des Hauses Franciszek Kicinski und dessen Frau Rozalja.

Das Dienstmädchen Blaszczyk wurde nach der Freilassung aus dem Gefängnis von Dir. Margules nicht mehr in den Dienst aufgenommen und es erschien bei dem Hauswärterpaar Kicinski, die ihm auch einige Zeit Unterhalt gewährten, nach einiger Zeit aber von sich stießen. Die Blaszczyk vermutete nun mit Recht, daß das Ehepaar sich in den Besitz des Geldes setzen will und meldete dies der Warschauer Polizei, die gleich darauf in Lodz erschien und den Schatz aushob. Angesichts dessen wurde das Hauswärterpaar Franciszek und Rozalja Kicinski verhaftet. (a)

Büchertisch.

Sowjetbücher in deutscher Sprache. Wir haben an dieser Stelle wiederholt auf Bücher sowjetrussischer Schriftsteller hingewiesen. Nach der ersten Ueberraschungskrise, mit der die sowjetrussischen Schriftsteller jetzt endgültig fertig zu werden sich bemühen, entwickelt sich die Sowjetliteratur mit außerordentlichem Erfolg. Sowjetbücher werden in die meisten Kultursprachen übersetzt und, was wichtiger ist, sie werden sehr viel gelesen. Auch in deutscher Sprache erscheint von Jahr zu Jahr eine ganze Reihe von sowjetrussischen Büchern, freilich nicht im „Dritten Reich", sondern in Ländern, wo man das Buch noch als Kulturgut ansieht und nicht als Brennmaterial. U. a. ist es der Ring-Verlag in Zürich, der eine ganze Reihe von Sowjetautoren in deutscher Sprache herausbringt. Wir wollen diesmal nur auf drei Bücher hinweisen, die letztens dort erschienen sind: „Kara Bugas" von Konstantin Paustowski ist ein eigenartiges Reisebuch, das zugleich eine kurzgefaßte Kulturgeschichte eines unheimlichen Stückchens Erde und seiner Bewohner ist. Der Verfasser erzählt uns von dem Grauen, das den Reisenden in der Bucht des Kaspischen Meeres überfällt, von den ungeheuren Reichtümern, die dieses Küstengebiet birgt, von Glaubersalz, Petroleum, Kohle, Schwefel usw., von den Industriewerken, die auf Initiative der Sowjetpioniere dort entstehen. Paustowski erzählt zuweilen ungeheuerliche Sachen, aber er erzählt sie einfach, ohne literarische Finessen. Daß er das literarische Erzählen versteht, zeigt auch seine Novelle „Das Schicksal des Charles Lonceville", eines napoleonischen Offiziers, der in russische Gefangenschaft gerät und dort unfreiwillig bis zu seinem früh erfolgten Tode verbleibt. Von besonderem Reiz sind die hübschen Federzeichnungen in den beiden Büchern. Ein breit angelegtes Memoirenwerk ist „Parteibuch Nr. 0046340" von W. N. Sokolow. Es ist das Tagebuch eines alten Bolschewiken" und gibt sehr interessante Aufschlüsse über den revolutionären Kampf in Rußland vor der Revolution des Jahres 1905.

Interessant ist das deutsche Schrifttum in der Sowjetunion selbst. Es erscheinen eine ganze Reihe von Tageszeitungen, Wochenblättern, Zeitschriften wissenschaftlichen, literarischen und unterhaltenden Inhalts. Juf hohem wissenschaftlichem Niveau steht z. B. die „Physikalische Zeitschrift", eine ausgesprochene wissenschaftliche Fachzeitschrift, die zu Mitarbeitern Gelehrte aus der ganzen Welt hat. Reich illustriet ist „U.S.S.R. im Bau", „Neuland" ist die deutsche antireligiöse Zeitschrift der Sowjetunion, außerdem erscheinen „Zwei Welten" „Revolution und Kultur" und viele andere.

Sport · Turnen · Spiel

Box-Mannschaftsmeisterschaft von Polen.

JKP verliert gegen Cujavia 9:7, Warta — Makkabi 12:4.

Gestern fanden zwei weitere Mannschaftskämpfe um die Polenmeisterschaft statt. Es kämpften Warta mit Makkabi in Warschau und JKP mit Cujavia in Hohensalza. Wenn im ersten Treffen ein Sieg der Posener vorauszusehen war, so hätte doch niemand erwartet, daß aus dem Kampf JKP — Cujavia die Lodzer besiegt hervorgehen werden. Unser Bezirksmeister durchlebt gegenwärtig unzweideutig einen Formrückgang, und es müßte hier die Sektionsleitung alles daran setzen, um dieses Minus durch wohldurchdachte Taktik auszugleichen. Es scheint aber, daß hier das Gegenteil gemacht wird. Einmal werden kranke Leute (Krenz) in den Kampf geschickt und dann wieder werden Punkte bereits auf der Wage wegen Uebergewicht des Kämpfers an den Gegner abgegeben. Vier Punkte an einen Gegner, wie es heute Cujavia ist, kampflos abzugeben, muß gleichbedeutend mit einer Niederlage sein, vor welcher eine jede Sektionsleitung doch ihre Mannschaft bewahren soll. Die verlorenen Punkte in Hohensalza müßten für die Verantwortlichen in Zukunft ein stets zur Vorsicht und Umsicht mahnendes Zeichen sein.

Die Kämpfe verliefen wie folgt:

JKP — Cujavia 7:9.

Im Fliegengewicht verliert Pawlak entschieden gegen Łada nach Punkten.

Im Bantamgewicht hat Spodenkiewicz in Rogowski einen würdigen Gegner. Nach hartem Kampf trennen sich beide unentschieden.

Im Federgewicht fielen die Punkte wegen Uebergewicht des Lodzers an Cujavia.

Im Freundschaftstreffen verlor Wozniakiewicz gegen Dudziak.

Im Leichtegwicht hatte Banasiak keinen Gegner, da Halinski einen Tag vor dem Treffen disqualifiziert wurde.

Im Weltergewicht siegte Taborek nach Punkten über Radomski.

Im Mittelgewicht liefern sich Chmielewski und Lewandowski einen hochwertigen Kampf. Der Lodzer siegt knapp nach Punkten.

Im Halbschwergewicht kann Wurm seinem Gegner Jozkowiak wenig Widerstand entgegestellen und verliert.

Im Schwergewicht fallen die Punkte an Cujavia, da Krenz krankheitshalber zum Kampf nicht antrat.

Warta — Makkabi 12:4.

Im Fliegengewicht besiegt nach hartem Kampf Sobkowiak Burenzweig.

Im Bantamgewicht erzielt den einzigen Sieg für Makkabi Rosenblum, der seinem Gegner Wirski eine Punktniederlage beibringt.

Im Federgewicht konnte Kainar nach hochwertigem Kampf seinen Gegner Birenzweig hoch nach Punkten abfertigen.

Im Leichtegwicht war Sipinski um eine Klasse besser als Neustadt.

Im Weltergewicht endet der Kampf zwischen Pilnik und Aniola nach einem chaotischen Verlauf unentschieden.

Im Mittelgewicht siegt hoch Majchrzycki über Stahl.

Im Halbschwergewicht lieferten sich Szymura und Neuding einen wenig estethischen Kampf, der schließlich als unentschieden gewertet wird.

Im Schwergewicht gibt Makkabi kampflos die Punkte an Warta ab, da sie keinen Mann für diese Kategorie stellen kann.

Nach den ersten Kämpfen ist der Tabellenstand folgender:

1.	Warta . . .	2	Punkte	12:4
2.	Cujavia . . .	2	„	9:7
3.	JKP	0	„	7:9
4.	Makkabi . . .	0	„	4:12

Boxkampf Wima — Kraft 13:3.

Am Sonabend abend fand im Lokale bei Kraft ein Freundschafts-Mannschaftstreffen zwischen Wima und Kraft statt, das zugunsten der Wima 13:3 ausfiel.

Slonsk avanciert in die Liga.

Slonsk — Naprzod 2:1 (2:0)

Gestern fand in Lipiny das letzte und entscheidende Aufstiegsspiel zwischen den beiden oberschlesischen Mannschaften Slonsk und Naprzod statt. Beide Mannschaften traten mit gewissen Vorteilen in den Kampf. Naprzod spielte auf eigenem Boden und Slonsk wiederum genügte nur ein Unentschieden, um das Rennen zu machen. Die Wirte des Spieles haben ihren Atout nicht ausgenützt und mußten nach erbittertem und sehr nervös geführten Kampf den Sieg dem Gegner überlassen. Der Ausgang des Spieles, 2:1 für Slonsk, kann als gerecht angesehen werden, da der Sieger technisch überlegen und schneller in der Durchführung der Aktionen war. Der Kampf beginnt im Zeichen heftiger Angriffe des Slonsk, der auch bereits in der 7. Minute das erste Tor schießt. Naprzod wird durch diesen Erfolg des Gegners überrascht und kommt erst zur Geltung, als sich die Slonsk-Spieler ausgetobt hatten. Das Spiel ist jetzt ausgeglichen. Naprzod haftet aber eine Unentschlossenheit an, die sich vor dem Tore des Gegners ganz kraß ausprägt. Allmählich übernimmt Slonsk wieder die Initiative und erzielt auch in der 43. Minute ein weiteres Tor.

Nach der Pause kämpfen die Naprzodler aufopferungsvoll und versuchen immer wieder Vorteile zu erzielen. Die Slonsk-Verteidigung hat jetzt viel Arbeit und kann nur mit Mühe den Ansturm parrieren. Den einzigen Erfolg, den Naprzod zu verzeichnen hat, ist ein in der 8. Minute geschossenes Tor, für mehr reicht ihre Kraft nicht aus. Bei 2:1 für Slonsk endet der letzte offizielle Fußballkampf dieses Jahres in Polen. Schiedsrichter Schneider.

Nach siebenjähriger Unterbrechung ist Slonsk somit wieder in der Liga aufgerückt.

	Spiele	Punkte	Torverhältnis
1. Slonsk . .	4	7	9:2
2. Naprzod . .	4	3	7:6
3. Smigly . .	4	2	5:13

Internationaler Fußball.

Frankreich — Jugoslawien 3:2.

In Paris fand vor annähernd 35 tausend Zuschauern ein Fußball-Länderspiel statt, welches die Franzosen nur ganz knapp für sich entscheiden konnten. Zu erwähnen wäre, daß das siegbringende Tor erst in der letzten Minute fiel.

Ungarn — Irland 4:2.

Ungarns Repräsentation spielte in Dublin gegen die Auswahlmannschaft von Irland und siegte im Verhältnis 4:2. Noch 5 Minuten bis zum Schlußpfiff stand das Spiel 2:2.

Ein Kommissar im Warschauer Radfahrerverband.

Der Polnische Radfahrerverband hat zum kommissarischen Leiter des Warschauer Bezirksverbandes Herrn Alexander Großmann ernannt.

Tennis-Halle in Warschau.

Am Sonntag konnte in Warschau eine Halle für den Tennissport ihrer Bestimmung übergeben werden. Es fanden einige Spiele zwischen Wittmann, den Brüdern Stolarow — Spychala statt.

Im Einzel siegte Wittmann über Max Stolarow 6:4,6:2 und Spychala über Stolarow 6:4,6:3. Im Doppel siegte Wittmann-Spychala über die Brüder Stolarow 6:3, 7:5.

Makkabi Tisch-Tennismeister von Lodz.

Am Sonnabend fanden die letzten Spiele um die Bezirksmannschafts-Meisterschafte statt. Die endgültige Plazierung lautet: 1. Makkabi (Lodz), 2. Makkabi (Pabianice), 3. Stern.

JKP Sieger im Korbball.

Am Sonnabend und Sonntag fanden die Endspiele um den Pokal des PZGS im Männer- und Frauen-Korbball statet. Im Frauenkorbball siegte JKP über Wima 26:4 und Makkabi über Zjednoczone 20:7. Die Plazierung lautet: JKP, Makkabi, Zjednoczone, Wima.

Im Männerkorbball besiegte WKS HKS 2:0 und sicherte sich damit den ersten Platz in der zweiten Gruppe. Im Finalkampf standen sich JKP und WKS gegenüber, der wenig überzeugend für JKP mit 45:42 ausfiel, denn die Militärs waren weit besser, aber JKP hatte in der zweiten Halbzeit etwas Glück.

Vom Film.

Palace. Die letzten Golowlews.

Ein echter Russenfilm von echten Russen gemacht und gespielt, nicht in Hollywood, sondern in Rußland. Zugrunde liegt ihm der Roman von M. Saltykow-Szczedrin unter dem gleichen Titel. Im psychologischen Aufbau erinnert der Roman und auch der Film an die „Brüder Kareamasow". Es ist keien leichter Film, es ist nicht Unterhaltung, aber ein Schauspiel von großer Wirkung. Man ist mit Ernst an die Sache gegangen. Die Stimmung ist gewittergeladen und unter dem Verwesungsgeruch eines dahinsiechenden Zeitalters spürt man den Atem einer neuen Zeit, die sich ein Menschenalter später erfüllt hat. Die letzten Golowlews sind die Erben einer degenerierten Familie und einer degenerierten Gesellschaft, die dem Untergange geweiht sind, aber dabei auch noch ihre zum Teil schon verseuchte Umgebung mit ins Verderben reißen. Den alten Golowlew spielt W. Gardin, ein Schauspieler von außerordentlichen Qualitäten, der in diesem Judas eine Gestalt geschaffen hat, die unvergeßlich ist. Wer in letzter Zeit mehrere Russenfilme gesehen hat, wird mehrere bekannte Gesichter wiedererkennen, so einprägsam sind diese Gestalten, die nichts mit den Filmstars der anderen Filmindustrie zu tun haben. r.

Aus dem Reiche.

Todessturz vom Baugerüst.

An einem fünfstöckigen Neubau an der Jordanstraße in Kattowitz ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Am vierten Stockwerk war der 24jährige Zimmermann Stefan Lawniczak damit beschäftigt, das Gerüst zu befestigen. Als er eine schwere Bohle umlegen wollte, verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte aus 18 Meter Höhe auf einen neben der Baustelle liegenden Ziegelhaufen. In besinnungslosem Zustand wurde Lawniczak ins Krankenhaus geschafft. Der Verletzte starb wenige Stunden darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Dritte Quartalversammlung des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter. Am letzten Sonnabend hielt der oben genannte Verein die fällige dritte Vierteljahresversammlung ab, zu welcher 85 Mitglieder erschienen waren. Eröffnet wurde die Versammlung um 8.35 Uhr vom Vizepräses Edmund Becker. Gleich darauf wurden die im verflossenen Vierteljahr verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Sitzen geehrt, und zwar: Arnold Jakob, Gustav Busch, Eduard Kiebler, Rudolf Fercho, Reinhold Fritze. Nun schritt man zur Abwicklung der Tagesordnung, welche folgende Punkte enthielt: 1. Protokollverlesung, 2. Tätigkeitsbericht, 3. Kassabericht, 4. Berichte der Sektionen, 5. Bericht der Sterbekasse, 6. Bericht der Revisionskommission, 7. Freie Anträge. Das Protokoll der zweiten Quartalversammlung verlas Schriftführer Poigrabia. Es folgten dann der allgemeine Tätigkeitsbericht, der Kassabericht sowie die Berichte der Sektionen. Hier möchten wir einige bemerkenswerte Daten anführen. Von der Radlersektion ist zu nennen, daß sie in dieser Saison einige Klubrennen veranstaltete, wobei Tourenpreise an die Besten verteilt wurden. Es sind dies: Altersstufe: 1. Karl Kittel, 2. Hermann Jäger, 3. A. Frank; Jugendstufe: 1. Bruno Fuchs, 2. Arnold Arlet. Das ganze Jahr hindurch wurden 1105 Kilometer ausgefahren. Die Sektion zählt 15 aktive und 12 passive Mitglieder. Sitzungen wurden 5 abgehalten. Von der Gesangsektion wäre zu sagen, daß sie eine Verwaltungssitzung, 15 Singstunden sowie 4 Ständchen abhielt. 25 Sänger haben alle Singstunden besucht. Im Bericht der Sterbekasse wäre zu nenen, daß sie etwa 450 Mitglieder zählt und ein Saldo von Zloty 2562,02 aufweist. Der Kassierer dieser Kasse Heinrich Neumann mahnte um pünktlicheres Einzahlen der Lagen. Es folgte dann noch der Bericht der Revisionskommission sowie der Punkt freie Anträge. Unter diesem Punkt wurden einige interne Angelegenheiten erledigt. Zu nennen wäre nur noch, daß der Verein gegenwärtig 567 Mitglieder zählt. Damit wurde die Versammlung nach einer knappen Stunde um 9.30 Uhr geschlossen.

Mieczyslaw Fogg singt im Rundfunk.

Im Konzert leichter Musik des Kattowitzer Senders am 19. Dezember um 20 Uhr wird Mieczyslaw Fogg, der bekannte Bariton des Dan-Chors, mit einem Programm seiner gerngehörten Stimmungslieder auftreten.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Reiger, Scherer und Schlichter! Sonntag, den 23. Dezember, findet um 10 Uhr vormittags, im Lokale Petrikauer 109 eine Mitgliederversammlung der Reiger-, Scherer- und Schlichtersektion statt.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

Das wilde Lied

Roman von Marie Diers

(29. Fortsetzung)

„Allens in Ordnung, mien Söhn. Hast recht gemacht, daß du zuerst zu mir gekommen bist und nicht zu den Frauensmenschen. Wär in selbiger Stunde schon im ganzen Dorf rum. Jetzt bleibt es zwischen uns beiden und dem Pastor."

„Vater — was meinst?"

„Lat man, mien Söhn." Wieder arbeitete sich ein halbes Lächeln mühsam durch die schweren, unbeweglichen Züge. „Ich kenn diese Geschichten. Wo du sitzt, hab ich auch mal gesessen, bei meinem Vater in die Stuw. Das Herz ist mir gegangen: hopp, hopp, und ich hab ihm auch so eine schöne Red gehalten wie du mir. Hab auch heilig dran geglaubt. Hab ihm auch gesagt: Die Bauertochter aus Langwiese, was deine Mutter ist, die nehm ich nicht. Ich weiß eine bessere. Muß doch ein Familienzug sein, Jung. Weißt, wer die Dirn war, um die ich hier die Wand einrennen wollte? Na, heut will ich es dir sagen, kannst es gerade brauchen: Die Lise Joop, die Tochter von der Ollschen, die heut nacht abgefahren ist. Da hab ich auch Augen gemacht wie ein Teller. Vater, laß mir doch, was ich will. Wir Löfs brauchen doch nicht auf Geld sehen — weiß der Deubel, Jung, ich hab vorhin beinah lachen gemußt. Als wenn du es von mir abgeguckt hättst. Bloß das mit dem Aufgebot, so frech hab ich es doch nicht gemacht. Das mag dann meinetwegen die neue Zeit sein, bei allem andern bleibt es beim Alten. Wirst nachher grad so gut sagen, wie ich gesagt hab: War doch besser. Gleich gehört zu gleich. Von „Erdenglück" heff'k ook klöhnt, grad as du. Na lat man, dat gifft sik alles fixer as ein glöwt."

Adolf war kreidebleich geworden. Seine Kinnbacken knirschten aufeinander.

„Wo bist denn überhaupt gewesen?" stieß er hervor. „Etwa bei —"

Es tanzte ihm bunt vor den Augen. Wenn der Alte sich etwa unterstanden hatte seiner Ibe —

„Wo soll ich denn gewesen sein?" sagte der Schulze. „Beim Pastor bin ich gewesen. Mußte doch mal erst das Pferd wieder ausspannen, das mein Sohn da gesattelt hatte. Hab dem Pastor bloß gesagt, das mit dem Aufgebot, das soll er man ja lassen. Und das hat er ja dann auch eingesehen, als ich ihm sagte, ob er vielleicht eine Trauung für die Schilfkirche abkündigen wollte."

„Für die — —" sagte Adolf.

„Na, mien Jung," sagte der Alte und plinkerte gemütlich, „wir wollen uns man nix vormachen, was? Das wirst du deinem Vater wohl nicht erzählen wollen, daß du eine ganze schöne lange Winternacht mit einer lütten Dirn da bei einem toten Leichnan sitzt und euch bloß was erzählt oder aus dem Gesangbuch betet. Nee, sei man froh, daß ich dafür gesorgt habe, daß du nicht in der Schilfkirche Denkmal stehn mußt für deine eigne Gottsdämlichkeit.

Der Pastor sagt ja: „Nun gerade sollen sie getraut werden. Was in die Schilfkirche gehört, soll rein!" Ich habe es ihm man ganz schwer ausgeredet. Das sind ein paa dumme Kinder, hab ich gesagt, wo jedes seine Schacht haben soll, und die soll es kriegen. Aber zum Heiraten sind sie beide noch eine Hucke voll zu dumm. Verstehst mich, mit'n Schachtkriegen, das hab ich bloß so für den Pastor gesagt. Und nun ist es fertig. Geredet wird nicht mehr davon. Dann will ich bald die Sache mit Mine Dörbart sehen, verstanden?"

Adolf stand aufrecht, steilgrade. „Vater, das eine muß ich aber sagen —"

„Nicks mußt du sagen, nicks, gar nicks. Mach mich nicht erst bös. Bis jetzt bin ich es noch nicht, kann es aber werden. Jetzt fertig, und nicks ist gewesen. Jetzt guck nach dem Vieh."

Die Sache war aus. — Wegen der Schilfsache den Vater anzugehn hatte weniger Sinn als mit einem Stalleimer den See ausschöpfen. Adolf begriff, daß da etwas geschehen sei, das sich nicht wieder zurechtbringen ließ. Es sah plötzlich alles anders aus. Es faßte ihn wie ein ruckhaftes Bekenntnis. Er hätte es bei einem andern auch nicht geglaubt. Er hätte gegrinst, wenn etwa Bertram oder Hanne Dörbart ihm so etwas hätten erzählen wollen.

Es war ein sonderbares Gefühl für den jungen Menschen, der bisher unabhängig in den Tag hinein gelebt hatte. Es genügte also keineswegs unschuldig zu sein und ein ganz besonderes Erlebnis in dieser Beziehung durchzumachen, man mußte auch noch dabei alle Leute zugucken lassen, oder man mußte das unschuldige Erlebnis genau so verstecken wie das schuldige, weil man niemand zumuten konnte, daran zu glauben, auf das bloße Wort oder grade auf die Offenheit hin.

Diese uralte Weisheit, daß die Unschuld auch den schlimmen Schein meiden muß, war für Adolf Löf etwas gänzlich Neues. Es verwirrte ihn und brachte sein gutes Gewissen in Zorn und Bitterkeit.

Also selbst wenn er Ibe hätte heiraten dürfen, würde er sie und sich selbst in Schande gestürzt haben, denn die Schilfkirche wäre ihnen unter keinen Umständen erspart geblieben, und er war dann der erste Löf, der sie betrat. Sie hätten sich in irgendeiner Stadt trauen lassen können, aber das hätte die Sache nicht gebessert, weil jeder darüber geredet und gelacht hätte. Und das alles, obwohl es gar nicht einmal wahr war!

Er fing an, seinen Nachtbesuch grimmig zu bereuen, und dann begann er in Wut auf die alte Hexe zu geraten, die ihn durch ihren Hexenspruch aus dem Schlaf geholt und hingezogen hatte. Daß er noch im tiefen Dunkel der Winterfrühe sich hätte fortschleichen können, übersah er dann.

Fortsetzung folgt.